

Benedetto

DEUTSCHES EHRENAMT – DAS E-MAGAZIN  Dezember 2021

VORSTANDSWISSEN

Mitgliederversammlung in
der Pandemie

VORSTANDSWISSEN

Bundesfreiwilligendienst

INTERVIEW

Profi-Fußballerin sozial
engagiert



Deutschland ist Ehrenamtsland! Was tun die ehrenamtlich Engagierten? Für wen tun sie es und wie viel Zeit wenden sie auf? Hier ein paar Antworten: Von 100 ehrenamtlich tätigen Menschen...



VORWORT



Hans Hachinger, Gründer DEUTSCHES EHRENAMT e.V.

Sehr geehrte Leserin, sehr geehrter Leser! Liebe ehrenamtlich Engagierte!

Mehr Helfer können mehr erreichen. Doch wo finden Verbände und Vereine mehr Unterstützer für Ihre Sache? Ein Ansatz könnte der Bundesfreiwilligendienst sein. In dieser Ausgabe erhalten Sie alle wichtigen Infos dazu und darüber hinaus beleuchten wir für Sie auch andere wichtige Themenbereiche.

Vorstände, Geschäftsführerinnen, Schatzmeister – einfach alle, die sich in Vereinen und Verbänden engagieren, wurden in diesem Jahr endgültig zu wahren Meistern des Hürdenlaufs: Veranstaltungen planen, mit neuen Regeln umplanen, absagen und alles wieder rückabwickeln. Fördermittel wegen ausgefallener Aktionen zurückzahlen müssen, mit enttäuschten Menschen umgehen und sich auch mal einem Schimpfgewitter aussetzen. All das haben Sie gemeistert, ohne den Mut für die großartigen Dinge, die Sie trotz der Beschränkungen geschafft haben, zu verlieren. Chapeau!

Zum Abschluss des Jahres blicken wir im Heft ein wenig zurück, freuen uns über die Gegenwart und schauen natürlich auch nach vorn, um Ihnen frische Impulse mit in den Jahreswechsel zu geben. Wir, das DEUTSCHE EHRENAMT, blicken auf ein Jahr zurück, in dem wir viel für unsere Herzensangelegenheiten, die KlinikClowns sowie SOS-Kinderdorf spenden und tun konnten.

Im Interview mit der sozial engagierten Profi-Fußballerin Tuğba Tekkal schauen wir auf ein Projekt, das vielen Mädchen und jungen Frauen Hoffnung auf ein selbstbestimmtes Leben bietet. Und natürlich lesen Sie wie immer interessantes für Ihre Vorstandsarbeit, bspw. klären wir über die Möglichkeiten auf, wie Bundesfreiwilligendienstleistende in die Vereinsarbeit integriert werden können und zeigen auf, wie sich Gerichte zur Mitgliederversammlung in der Pandemie positionieren.

Wir wünschen Ihnen eine erholsame Weihnachtszeit und einen guten Start ins Neue Jahr. Auch im Jahr 2022 versorgen wir Sie mit vielen wertvollen Informationen rund um die Vorstandsarbeit.

Und das Wichtigste: Bleiben Sie gesund!

Mit freundlichen Grüßen


Hans Hachinger

AUS DEM INHALT

VORSTANDSWISSEN

Bundesfreiwilligendienst

INTERVIEW

Tuğba Tekkal

VORSTANDSWISSEN

Außerordentliche Mitgliederversammlung

VEREINSPRAXIS

Mehraufwände vermeiden

VEREIN IM PORTRÄT

Ludwigsfelder Weihnachtsengel e.V.

HERZENS-ANGELEGENHEIT

Auch gute Taten kosten Geld

RECHTSFRAGE

Vereinsname ändern



VOLLZEITKRÄFTE FÜR EIN TASCHENGELD – SO FUNKTIONIERT DER BUNDESFREIWILLIGENDIENST IM VEREIN

Für Vereine ist es oft schwer, engagierte Helfer für eine unbezahlte Tätigkeit zu finden. Doch es gibt eine interessante Alternative: Der Bundesfreiwilligendienst (BFD) ist ein staatlich organisiertes Beschäftigungskonzept, das den 2011 ausgelaufenen Zivildienst ersetzt. Dabei engagieren sich Freiwillige im Rahmen sozialer, kultureller oder anderer gemeinnütziger Projekte und Einrichtungen. Das Besondere: Sie erhalten ein monatliches Taschengeld von bis zu 426 Euro, das vom Bund gezahlt wird.

Freiwillige können vielfältig eingesetzt werden

Anders als im Freiwilligen Sozialen Jahr (FSJ) gibt es für den BFD nach oben keine Altersgrenze und auch die Einsatzgebiete sind ganz verschieden. Ob Administrationsaufgaben, Öffentlichkeitsarbeit, Projektunterstützung z. B. bei Veranstaltungen, die Betreuung von Kindern und Jugendlichen oder vieles mehr – die Aufgabenfelder für die Unterstützung durch Freiwillige im Rahmen des BFD können auch im Verein vielfältig sein. Der Vereinszweck spielt dabei keine Rolle, sofern er gemeinnützig ist. Als Verein können Sie Freiwillige zum Beispiel in den folgenden Bereichen einsetzen.

- **Sozialer Bereich:** zum Beispiel in der Kita, im Altenpflegeheim, in einer Behinderteneinrichtung, im Rettungsdienst, in der Obdachlosenhilfe oder im Krankenhaus.
- **Umwelt- und Naturschutz:** zum Beispiel im Forstamt, in einer ökologischen Schutzstation oder in einem Nationalpark.
- **Kultur:** zum Beispiel im Theater, im Museum oder im Kulturverein.
- **Bildung:** zum Beispiel in der Hausaufgabenbetreuung, einem Nachhilfeprojekt oder in der offenen Ganztagschule.
- **Sport:** zum Beispiel im Sportverein, im Gesundheitssport oder bei Freizeiteinrichtungen im Sportbereich.
- **Integration:** zum Beispiel in einem integrativen Projekt für Menschen mit Migrationshintergrund oder in der Flüchtlingshilfe.

Auch wenn die Einsatzmöglichkeiten sehr vielfältig sind, Dauer, Umfang und Inhalt der Aufgaben sind gesetzlich geregelt. Auch finanzielle und organisatorische Rahmenbedingungen zwischen Verein und Freiwilligem müssen vertraglich vereinbart werden. Ein Freiwilliger darf keinesfalls als billige Arbeitskraft verstanden werden, sondern altersunabhängig als Auszubildender, der über den Bundesfreiwilligendienst neue Kenntnisse erwerben und sich weiterentwickeln möchte.

Freiwillige Vollzeitkraft für bis zu zwei Jahre

Der Bundesfreiwilligendienst kann je nach Vertrag zwischen sechs und 18 Monaten dauern, wird aber meist für zwölf Monate geleistet. In Einzelfällen kann er auf bis zu zwei Jahre verlängert werden. Da es sich um einen „Vollzeitjob“ handelt, sollten die Aufgaben auch entsprechend definiert sein. Ein Verein, der nur zweimal in der Woche am Nachmittag Unterstützung braucht, eignet sich nicht als Einsatzstelle. Zwar ist BFD in Teilzeit für Personen über 27 Jahre generell möglich, aber auch dann müssen mehr als 20 Arbeitsstunden pro Woche geleistet werden. Wer jünger ist, muss ein begründetes Interesse vorweisen können, um den Freiwilligendienst nur in Teilzeit zu absolvieren. Da den Dienst jeder leisten kann, der die Vollzeitschulpflicht erfüllt hat, dürfen Vereine auch Personen unter 18 Jahren beschäftigen. In dem Fall sind die Schutzvorschriften des Jugendarbeitsschutzgesetzes zu beachten, zum Beispiel keine Nacharbeit, längere Urlaubszeit, gesonderte Pausenregelungen.

Monatliches Taschengeld vom Bund

Wie der Name sagt, beruht der Bundesfreiwilligendienst auf freiwilligem Engagement und ist als solches unentgeltlich. Für ihren Einsatz bekommen die Freiwilligen aber ein steuerfreies monatliches Taschengeld von maximal 426 Euro (Stand 2021) gezahlt. Die genaue Höhe wird mit der jeweiligen Einsatzstelle, also dem Verein, individuell vereinbart. Auch Beiträge für die Sozialversicherungen müssen vom Verein abgeführt werden. Das betrifft die gesetzliche Renten-, Unfall-, Kranken-, Pflege- und Arbeitslosenversicherung. Diesbezüglich ist der BFD einem Ausbildungsverhältnis gleichgestellt. Darüber hinaus können die Einsatzstellen Unterkunft, Verpflegung sowie Arbeitskleidung stellen oder dafür Geldersatzleistungen zahlen.

Das Modell ist auch deswegen so interessant für Vereine, weil sie als Einsatzstelle im Bundesfreiwilligendienst (BFD) die Kosten für das Taschengeld und Sozialversicherungsbeiträge sowie für die pädagogische Begleitung der Freiwilligen vom Bund erstattet bekommen.

Beide Seiten profitieren

Der Freiwilligendienst bietet Vereinen also den unschlagbaren Vorteil, ihre Ressourcen mit motivierten Vollzeitkräften aufzustocken und gleichzeitig die ehrenamtlichen Mitarbeiter zu entlasten, ohne dass dadurch nennenswerte zusätzliche Personalkosten entstehen. So können sie das Vereinsangebot gegebenenfalls erweitern und neue Mitglieder gewinnen. Gleichzeitig geben sie Freiwilligen die Möglichkeit, sich zu orientieren, neue Berufsfelder kennenzulernen und die eigenen Fähigkeiten auszubauen. Ganz abgesehen vom sozialen Engagement. Nicht selten werden mit dem Freiwilligendienst daher Wartezeiten, z. B. auf den Studien- oder Ausbildungsbeginn, sinnvoll überbrückt. Eine klassische Win-Win-Situation.



Welche Voraussetzungen muss ein Verein erfüllen?

Um Freiwillige im Rahmen des BFD beschäftigen zu können, muss der Verein zunächst als Einsatzstelle anerkannt werden. Das geht nur unter folgenden Voraussetzungen:

- **Die Vereinsarbeit dient dem Gemeinwohl.** Gemeinnützige Vereine erfüllen dieses Kriterium.
- **Die Arbeitsmarktneutralität wird gewahrt.** Der Einsatz Freiwilliger darf kein hauptberufliches Personal gefährden, sondern soll dies lediglich unterstützen.
- Der Verein sorgt für **eine qualifizierte pädagogische Betreuung der Freiwilligen.** Die zuständige Fachkraft vermittelt Kenntnisse, Fähigkeiten und Kompetenzen, führt regelmäßig Gespräche mit den Freiwilligen und ist für die Integration verantwortlich.
- Der Verein stellt die **Teilnahme der Freiwilligen an den vorgeschriebenen Seminaren** sicher und finanziert die Fahrtkosten zu den Lehrgängen
- Der Verein garantiert eine **auslastende und sinnvolle Beschäftigung** im Rahmen der vertraglich vereinbarten Arbeitsstunden.
- Der Verein legt eine **genaue Tätigkeitsbeschreibung** vor. Freiwillige dürfen nur mit Tätigkeiten betraut werden, die ihrem Alter und ihren persönlichen Fähigkeiten entsprechen.
- Die **Finanzierung der monatlichen Kosten** ist gesichert. Erst später erfolgt die Rückerstattung durch den Bund.

So beantragen Sie die Anerkennung als Einsatzstelle im BFD

Ohne ein bisschen Bürokratie geht es auch beim Bundesfreiwilligendienst nicht. Aber keine Angst, sie hält sich im Rahmen. Zunächst muss sich jeder Verein als Einsatzstelle einer der insgesamt 19 Zentralstellen zuordnen. Sie ist das Bindeglied zwischen Einsatzstelle und dem Bundesamt für Familie und zivilgesellschaftliche Aufgaben (BAFZA) und unterstützt den Verein z. B. bei der pädagogischen Betreuung der Freiwilligen. Die Zentralstelle nimmt außerdem die Verteilung der besetzbaren Freiwilligenplätze und damit der Zuschüsse auf die ihnen zugeordneten Einsatzstellen vor.

Im zweiten Schritt muss das Antragsformular „Anerkennung als Einsatzstelle im Bundesfreiwilligendienst“ ausgefüllt, mit den geforderten Unterlagen ergänzt und an die gewählte Zentralstelle geschickt werden. Diese wird den Antrag vorprüfen, die Zuordnung bestätigen und den Antrag danach an das BAFZA weiterleiten. Das Bundesamt prüft, ob der Verein die Voraussetzungen für den Einsatz und die Betreuung Freiwilliger erfüllt. Ein Anerkennungsbescheid berechtigt den Verein, Freiwillige im Bundesfreiwilligendienst zu beschäftigen. Mit der Anerkennung einer Einsatzstelle wird auch festgelegt, wie viele Freiwillige dieser gleichzeitig beschäftigen darf. Achtung: Das Verfahren zur Anerkennung als Einsatzstelle kann mitunter drei Monate dauern. Das sollten Vereine bei der Personalplanung berücksichtigen.

Rückerstattung der Kosten – wie funktioniert es?

Neben der Zentral- und der Einsatzstelle ist die Abrechnungsstelle die dritte wichtige Instanz für Vereine, die den Freiwilligendienst nutzen möchten. Denn die Kostenrückerstattung durch den Bund erfolgt ausnahmslos an eine beim Bund hinterlegte Abrechnungsstelle. Das kann der Verein selbst sein, sein Rechtsträger oder eine dritte Einrichtung. In der Regel ist die Abrechnungsstelle aber Inhaber des Kontos, auf das die Erstattungen fließen. Ein Verein kann bei Bedarf auch mehrere Abrechnungsstellen aktivieren, etwa um die Erstattungsarten (Taschengeld, Sozialversicherung, Fahrtkosten, Pädagogische Begleitung) auf verschiedenen Konten zu verbuchen.

Alle Abrechnungsstellen werden in der Datenbank des BFD mit der entsprechenden Einsatzstelle verknüpft und können dann vom Verein über den Abrechnungsstellenpool aktiviert werden. Über das Formular „Neue Abrechnungsstelle für Einsatzstellen“ können neue Kontoverbindungen für die Rückerstattung festgelegt und aktiviert werden. Der Abrechnungsstellenpool einer Einsatzstelle kann beliebig viele Abrechnungsstellen enthalten. Vereine sollten hier auf eindeutige Zuordnungen achten, denn unklare Angaben führen oft zu Verzögerungen bei der Bearbeitung von Freiwilligenvereinbarungen.

Fazit

Der Bundesfreiwilligendienst stellt für Vereine eine interessante Möglichkeit dar, Personal zeitlich begrenzt aufzustocken und damit ggf die eigenen ehrenamtlichen Helfer zu entlasten. Die Freiwilligen können in der Regel als Vollzeitkräfte für die Vereinsarbeit eingesetzt werden. Beschränkungen hinsichtlich des Alters oder der Einsatzgebiete bestehen nicht. Sie erhalten vom Verein ein monatliches Taschengeld und sind automatisch sozialversichert. Diese Kosten und auch die Auslagen für vorgeschriebene Seminare und Schulungen werden dem Verein als anerkannte Einsatzstelle durch den Bund erstattet. Um als Einsatzstelle des BFD anerkannt zu werden, müssen Vereine jedoch etliche Kriterien erfüllen und gewährleisten. Zum Beispiel, dass die Freiwilligen einer auslastenden und sinnvollen Beschäftigung nachgehen und ähnlich wie Azubis eine qualifizierte pädagogische Betreuung durch den Verein erhalten. Detaillierte Informationen und Unterstützung erhalten Vereine hier: www.bundesfreiwilligendienst.de/bundesfreiwilligendienst





„ICH HABE NICHT LOCKER GELASSEN“ PROFIFUSSBALLERIN TUĞBA TEKKAL UND IHRE SCORING GIRLS*

Dass in Deutschland immer mehr junge Mädchen mit und ohne Zuwanderungsgeschichte ausgerechnet auf dem Fußballplatz Integration, Selbstbestimmung und Perspektiven für die eigene Zukunft finden, ist den SCORING GIRLS zu verdanken. Initiatorin der mehrfach ausgezeichneten Initiative ist die Profifußballerin Tuğba Tekkal, die 2016 die SCORING GIRLS* innerhalb des Vereins HÁWAR.help ins Leben rief. Für sie und ihre Mitarbeiter*innen ist die Vereinsarbeit eine Full-Time-Herzensangelegenheit. Im Interview erzählt uns Tuğba, warum sie sich den Mädchen so verbunden fühlt, wie es zu einer gemeinsamen Ausbildungskampagne mit der Deutschen Bahn kam und warum gesunder Pragmatismus der Vereinsarbeit gut tut.*

Tuğba, seit fünf Jahren leitest Du die Initiative SCORING GIRLS*. Welches Resümee ziehst Du heute?

„Dass wir jetzt hier stehen, mit fünf SCORING GIRLS* Standorten in Köln und Berlin, ist für mich der größte Erfolg. Dass wir es schaffen, so viele junge Mädchen mit ganz unterschiedlicher sozio-ökonomischer Herkunft zu erreichen, sie zusammenzubringen und ihnen eine Perspektive aufzuzeigen, ist das Schönste überhaupt. Ehrlich gesagt, hätte ich mir das bis vor zwei Jahren selbst nicht

träumen lassen. Bis dahin war das ganze Projekt schließlich eine One-Woman-Show, mit Tuğba Tekkal in der Hauptrolle, die in Köln für alles verantwortlich war. Da gab es schon hin und wieder die Überlegung, das Projekt klein zu halten. Die finanzielle Belastung war einfach zu hoch.“

Was gab dem Projekt schließlich den nötigen Schub?

„Oft fehlen bei gemeinnütziger Arbeit die finanziellen Mittel. Natürlich ist es toll, wenn einem die Leute auf die

Schulter klopfen und es ganz großartig finden, was man da so macht. Aber die größte Herausforderung für uns war tatsächlich die Frage: Wie stemmen wir das finanziell? Ich konnte ja nicht von anderen erwarten, ausschließlich ehrenamtlich für die SCORING GIRLS* zu arbeiten. Und auch wenn viel privates Geld in das Projekt geflossen ist, hat es doch nicht gereicht, um sich ab und zu ein Auto zu mieten und die Mädchen zum Training abzuholen. Als dann im März 2020 die Förderung durch das Bundesamt für Migration und Flüchtlinge (BAMF) bewilligt wurde, hat das vieles verändert und dem Projekt neuen Aufwind gegeben.“

Wie konntest Du die Mädchen und ihre Familien für Dein Vorhaben begeistern?

„Tatsächlich war das eine der größten Herausforderungen überhaupt: Mädchen für das Projekt zu gewinnen, vor allem die Mädchen, die gerade erst in Deutschland angekommen waren und deren Eltern absolut nichts mit Frauenfußball anfangen konnten. Für viele von ihnen war das vollkommen neu, in ihrer Heimat eher etwas Verbotenes. Allerdings hat es geholfen, dass ich zu dieser Zeit selbst eine erfolgreiche und aktive Fußballspielerin beim 1. FC Köln war. Ich bin dann einfach mit meinen Autogrammkarten in die Unterkünfte gefahren, hab diese überall verteilt und gesagt, dass ich kostenloses Training für Mädchen anbiete. So haben sich erste Gespräche ergeben – mit den Eltern, mit den Heimleitern und auch mit den Kindern selbst. Allerdings musste ich jede Menge Überzeugungsarbeit leisten und viele Ängste nehmen. Sowohl gegen innerfamiliäre als auch gesellschaftliche Konflikte anzukämpfen, war nicht einfach. Aber ich habe nicht locker lassen, weil ich aus eigener Erfahrung wusste, die Mädchen brauchen jemanden wie mich.“

Auf welche Vorbehalte bist Du gestoßen?

„Ich musste die Eltern davon überzeugen, dass ihre Tochter, nur weil sie an meinem Projekt teilnimmt, nicht gleich ihre Herkunft vergessen und ihre Sprache verlernen wird und ihre Familie sie an die deutsche Mehrheitsgesellschaft verliert. Teilweise war da auch die Angst, die Mädchen würden durch das Fußballtraining womöglich zu selbstbewusst. Ich wurde gebeten, stattdessen die Söhne zu trainieren. Das kam für mich nicht in Frage. Ich kannte die Vorbehalte so gut aus meiner eigenen Kindheit. Wir waren elf Geschwister und hatten keine Ahnung, welche Möglichkeiten uns in Deutschland offen standen. Immer noch erkenne ich mich in den Mädchen wieder und bekomme auf dem Platz oft einen Spiegel vorgesetzt. Aber gerade weil ich selbst eine von ihnen war, konnte ich mit dieser Herausforderung anders umgehen. Das half mir, die Eltern zu überzeugen.“

Mit drei SCORING GIRLS* Standorten in Berlin und zwei in Köln musst Du jetzt sicher nicht mehr mit

Autogrammkarten losziehen. Wie finden die Mädchen jetzt den Weg zu Euch auf den Fußballplatz?

„Die Gespräche in den sozialen Einrichtungen mit den Eltern und den Kindern sind nach wie vor ein zentraler Bestandteil unserer Arbeit. Aber mittlerweile haben wir ein großartiges Netzwerk aufgebaut und sind in engem Kontakt mit Flüchtlingsunterkünften aber auch mit Jugendeinrichtungen und Schulen, über die die Mädchen auf die SCORING GIRLS* aufmerksam werden. Bei uns trainieren ja nicht nur Mädchen mit Zuwanderungsgeschichte sondern auch viele deutsche Mädchen aus verschiedensten sozialen Schichten. Jede zwischen 8 und 18 Jahren, die Lust hat, bei SCORING GIRLS* mitzumachen, ist herzlich willkommen. Aber auch junge Frauen über 18 fördern wir weiter – zum Beispiel als Mentorinnen oder Trainerinnen. Und mit der Entwicklung der Mädchen hat sich auch das Projekt selbst weiterentwickelt. So ist zum Beispiel die Ausbildungskomponente dazu gekommen.“

SCORING GIRLS* Ausbildung ist ein gemeinsames Projekt mit der Deutschen Bahn. Wie kam es dazu?

„Wie gesagt, unser Projekt wächst mit den Mädchen. Irgendwann kam der Zeitpunkt, an dem sich die ersten nach einem Ausbildungsplatz umsehen mussten. Da war uns schnell klar: So einen Bewerbungsprozess, den schafft man als junges Mädchen nicht immer ohne weiteres allein. Erst recht nicht, wenn zuhause niemand gut genug Deutsch spricht, um beim Verfassen des Anschreibens oder Lebenslaufs zu helfen. Unser Verein HÁWAR.help war bereits in Kontakt mit der Deutschen Bahn und dort war man von den SCORING GIRLS* begeistert. Irgendwann haben wir dann alle an einem Tisch gesessen und überlegt, was wir gemeinsam in Sachen Ausbildung auf die Beine stellen können. Das hat super gepasst, denn die Deutsche Bahn hat eine Menge interessanter Ausbildungsberufe, die Mädchen erst einmal nicht auf dem Schirm haben.“

Wie profitieren die Mädchen ganz konkret von der Kooperation mit der Deutschen Bahn?

„Die Mädchen, die sich für eine Ausbildung bei der Deutschen Bahn interessieren, können erst einmal ein internes Vorbereitungsjahr durchlaufen. Dabei werden sie optimal für den Bewerbungsprozess gerüstet und bekommen Einblicke in die verschiedenen Ausbildungsberufe. Die meisten glauben ja noch immer, für einen technischen Beruf nicht geeignet zu sein und werden eines Besseren belehrt. Im Anschluss haben sie die konkrete Möglichkeit, sich für einen Ausbildungsplatz zu bewerben. Die Deutsche Bahn möchte Diversity im Unternehmen stärken und wir können ihnen den Zugang zu dieser Zielgruppe bieten. Es ist sozusagen eine Win-Win-Situation. Das Projekt wird sehr gut angenommen und es gibt bereits weitere Unternehmen, die als Arbeitgeber Interesse an einer Kooperation im Rahmen von SCORING GIRLS* Ausbildung haben.“

Sollten sich Vereine im Bereich Jugendarbeit grundsätzlich mehr dem Thema Ausbildung widmen?

„Wenn ein Verein mit jungen Menschen egal ob mit oder ohne Zuwanderungsgeschichte arbeitet, macht das meiner Meinung nach auf jeden Fall Sinn. Viele wissen gar nicht, welche Möglichkeiten ihnen in Deutschland offen stehen. An Bildungsarbeit führt kein Weg vorbei, denn Bildung bedeutet Freiheit und die Chance, sich aus gewissen Strukturen zu befreien. Wenn man also die Möglichkeit hat, jungen Leuten eine Perspektive aufzuzeigen und ihnen den Einstieg in die Berufswelt zu erleichtern, dann sollte man das auf jeden Fall tun.“

SCORING GIRLS* ist nur eines von mehreren Projekten des Vereins HÁWAR.help, der über 30 Mitarbeiter beschäftigt. Wie organisiert ihr Euch?

„Alle Projekte bei HÁWAR.help werden separat gemanagt. Es gibt also eigene Projektmanager*innen und bei den SCORING GIRLS* haben wir sogar jeweils eine Projektmanagerin für den Bereich Bildung und eine für den Bereich Ausbildung. Untergeordnet arbeiten Projektkoordinator*innen, Trainer*innen und pädagogische Mitarbeiter*innen. Das ist wie der Geschäftsbereich eines Unternehmens und bedarf einer entsprechenden Organisation und Struktur.“

Von einer One-Woman-Show zum Teamlead: Hast Du Dir das Führungsknowhow selbst angeeignet?

„Absolut, das war learning by doing. Mit der Förderung durch den Bund ging alles sehr schnell und wir sind rasant gewachsen. Natürlich hatte ich durch HÁWAR.help schon ein bisschen Erfahrung gesammelt. Nichtsdestotrotz war es noch mal eine ganz neue Verantwortung für mich, in die ich erst hineinwachsen musste. Mir hat damals aber die Tatsache geholfen, dass ich selbst viele Jahre in einem Fußballteam gespielt habe, dass ich als Mannschaftskapitänin Bindeglied zwischen Trainer und Spielerinnen war und auch selbst als Trainerin Mannschaften geführt habe. Dazu konnte ich auch an uns Schwestern sehr unterschiedliche Führungsstile beobachten und meinen eigenen entwickeln. Aber ganz ehrlich: Ich habe ein riesiges Glück mit meinen Mitarbeiter*innen. Sie bringen alle eine enorme Eigenmotivation mit und brennen für unsere Sache. Das macht vieles leichter.“

Welche konkreten Tipps zur Vereinsarbeit kannst Du unseren Lesern geben?

„Wenn man so schnell wächst wie wir, sind eine gute Organisation & effiziente Prozesse das A&O. Wir stecken da selbst noch mitten im Optimierungsprozess. Ich glaube, mit einem gesunden Pragmatismus, Flexibilität und Lösungsorientierung lassen sich in der Vereinsarbeit viele Herausforderungen meistern. Bei den SCORING GIRLS* zeigt uns das Projekt immer, was es gerade braucht. Wir

sind da aufmerksam und finden gemeinsam zum richtigen Zeitpunkt den passenden Ansatz. So ist auch unser Methodenkoffer entstanden.“

Ein Methodenkoffer – was kann man sich darunter vorstellen?

„Die Arbeit mit den Eltern basiert auf einem starken Vertrauensverhältnis. Mir wurde dieses Vertrauen schneller entgegengebracht als anderen, schließlich bin ich in gewisser Weise eine von ihnen. Ich hatte daher immer die Angst, dass das ganze Projekt Tuğba-abhängig bleibt und die Mädchen zum Beispiel nicht zum Training kommen, wenn ich nicht dabei bin. Aber ich war von Anfang an davon überzeugt, dass nicht nur ich die Eltern erreichen kann, sondern auch jede andere von uns. Deshalb haben wir den Methodenkoffer entwickelt. Wir notieren jede einzelne Erfahrung im Umgang mit den Eltern und den Mädchen. Das unheimlich wertvoll für unsere Evaluation. Und es funktioniert: So können wir alle aus vergangenen Erfahrungen lernen und uns den Ängsten und Sorgen der Eltern annehmen.“

Du hast die Förderung durch das BAMF erwähnt. Was rätst Du Vereinsverantwortlichen, die ebenfalls finanzielle Unterstützer suchen?

„Für die Zukunft der SCORING GIRLS* waren diese Fördergelder sicher entscheidend. Aber es gibt Förderungen, die deutlich einfacher zu managen sind als Bundesgelder. Hier geht es um Steuergelder, deren Verwendung sehr gewissenhaft dokumentiert und belegt werden muss. Nicht nur die Antragstellung ist daher enorm aufwendig, sondern auch das regelmäßige Reporting nachdem der Antrag bewilligt wurde. Wir haben dafür extra projektübergreifend Mitarbeiter*innen eingestellt, die sich genau um diese Themen kümmern. Wenn ein Verein keine so hohen Summen benötigt, sind Sponsoring und die Einzelspendenakquise wirksame Alternativen, um Geld für die Vereinsarbeit zu generieren.“

Was ist Deiner Meinung nach ausschlaggebend, um als Verein finanzielle Unterstützer zu finden?

„Ein ganz wichtiger Bestandteil bei dieser Sache ist Storytelling sowie Netzwerk- und Öffentlichkeitsarbeit. Damit versuchen wir, Menschen aus ihrer Komfortzone zu holen. Das gelingt uns, weil wir den Mädchen und Frauen eine Plattform bieten, um ihre individuelle Geschichte zu erzählen. So geben wir unseren Geschichten immer ein Gesicht. Gerade die Präsenz in den sozialen Medien ist heute Voraussetzung, um Unterstützer:innen zu gewinnen. Deshalb mein Tipp an Vereine: Erzählt mehr Geschichten auf Social Media, als nur Fakten darzulegen. Zeigt Eure Arbeit und dass sie unterstützenswert ist, indem ihr die Menschen aus Eurem Verein einfach aus dem Herzen erzählen lasst. Das ist glaubwürdig und begeistert oftmals mehr, als alle Erfolgszahlen.“

VIRTUELLE MITGLIEDERVERSAMMLUNG WÄHREND DER CORONA-PANDEMIE

OLG München, Beschluss vom 23.11.2020 – 31 Wx 405/20



Die Corona-Pandemie hat in allen Lebensbereichen zu einer Digitalisierung geführt – auch im Vereinsleben. Die Mitgliederversammlung, die in der Regel jährlich durchgeführt wird, musste beispielsweise in vielen Vereinen im Jahr 2020 und auch noch im Jahr 2021 in virtueller Form durchgeführt.

Die Versammlung wird grundsätzlich durch den Vorstand einberufen, genehmigt und gehalten, es wird entschieden und dann beurkundet. Eine nicht terminlich festgelegte außerordentliche Mitgliederversammlung ist bei dringenden Entscheidungen einzuberufen, die zeitnah getroffen werden müssen. Grundsätzlich werden gerade solche Versammlungen, in denen diskutiert werden muss, in Präsenz durchgeführt. Nichtsdestotrotz darf der Vorstand das Verlangen zur Einberufung einer außerordentlichen Mitgliederversammlung nicht deshalb ablehnen, weil eine Präsenzversammlung nicht möglich ist:

In einem aktuellen Urteil des OLG München hatten verschiedene Personen aus dem Verein das Abhalten einer außerordentlichen Mitgliederversammlung beantragt. Der Vorstand hat dieses Verlangen unter anderem mit der Begründung abgelehnt, eine Präsenzversammlung sei zum damaligen Zeitpunkt (Mai 2020) aufgrund der behördlichen Einschränkungen nicht oder nur eingeschränkt möglich. Das Verlangen sei deshalb rechtsmissbräuchlich. Wenn das Verlangen tatsächlich rechtsmissbräuchlich ist, muss der Vorstand diesem nicht nachkommen und keine Mitgliederversammlung einberufen.

Das OLG München führt hierzu aus, dass das Abhalten der Mitgliederversammlung als Präsenzveranstaltung tatsäch-

lich gegebenenfalls nicht oder nur eingeschränkt durchgeführt werden kann. Allerdings wurden hierfür insbesondere die § 5 Abs. 2 und Abs. 3 COVMG geschaffen, die eine virtuelle Mitgliederversammlung ermöglichen – auch wenn eine Satzung dies nicht vorsieht. Aus diesem Grund kann die Mitgliederversammlung in virtueller Form gehalten werden, auch die außerordentliche Versammlung. Die Entscheidung über die Form der Mitgliederversammlung, also ob diese in Präsenz oder virtuell stattfinden soll, liegt bei dem Organ, das in der Satzung benannt ist. Das Verlangen war deshalb gerade nicht rechtsmissbräuchlich und der Vorstand hätte die Versammlung einberufen müssen.

Für Ihren Verein bedeutet das also, dass der Vorstand sich nicht auf Beschränkungen aufgrund der Pandemie „zurückziehen“ kann, sondern weiterhin versuchen sollte, möglichst alle Mitgliederrechte zu wahren.

Tipp: Es gibt auch schon erste Urteile zu Beschlüssen, die im schriftlichen Beschlussverfahren gefasst wurden. Die Gerichte halten diese Beschlüsse teilweise für unwirksam, wenn es sich um wesentliche Angelegenheiten handelt (z.B. Satzungsänderung). Denn beim schriftlichen Beschlussverfahren geht das „diskutive“ Element verloren, was für eine fundierte Entscheidung der Mitglieder*innen äußerst wichtig ist. Deshalb: Wichtige Entscheidungen sollten in der virtuellen Mitgliederversammlung getroffen werden!

Weitere wichtige Infos finden Sie auf www.deutsches-ehrenamt.de, Stichwort Corona

MEHRAUFWÄNDE VERMEIDEN: WIE MAN ZEIT- UND BUDGETPLÄNE EINHÄLT

Hier noch ein etwas nachbessern, dort ein bisschen mehr als notwendig: Im Arbeitsalltag neigen Viele dazu, mehr zu leisten, als verabredet ist – aus eigenem Qualitätsanspruch heraus oder aus Beflissenheit gegenüber Fördernden etwa. Das lässt sich vermeiden.



Das jeder mal etwas mehr liefert, als eigentlich erforderlich ist oder erwartet wird, ist völlig normal und lässt sich in der Arbeit mit Menschen auch gar nicht vermeiden. Wenn Überleistung jedoch regelmäßig dazu führt, dass Ressourcen falsch eingesetzt werden oder Projekte aus dem Ruder laufen, sollte man gegensteuern. Die folgenden Aspekte unterstützen dabei, Ressourcen wirkungsorientierter einzusetzen.

1. Den grundsätzlichen Arbeitsrahmen klären

- Die **Finanzierung der monatlichen Kosten** ist gesichert. Erst später erfolgt die Rückerstattung durch den Bund.
- Welche Ziele verfolgt das Projekt? Was muss am Ende konkret vorliegen, damit alle glücklich sind?
- Welche Parameter zeigen an, ob die Arbeit erfolgreich war? Welche Kennzahlen gibt es? Was sind Minimal- und Maximalanforderungen?
- Welche Ressourcen stehen wann und wie lange zur Verfügung (personell, monetär, pro bono etc.)? – **Tipp:** Regelmäßig IST und SOLL prüfen: Verläuft alles

noch nach Plan? Stehen Aufwand und Ertrag in einem angemessenen Verhältnis?

- Welche Priorität besitzt das Projekt: Ist es zeitkritisch oder ist es nice to have?
- Welches Präzisionslevel braucht es: Muss es fehlerfrei sein oder reicht eine Grobskizze? Geht es um ein Einmalprodukt oder eines, das einen Standard definiert?
- Bei Kooperationen: Sind die Erwartungen der Partner*innen bekannt, auch die indirekten? An welchen Stellen sind qualitative bzw. quantitative Kompromisse nötig?

2. Gezieltes Feedback einholen

- Feedback ist wichtig, aber man sollte sich eher zu einzelnen Aspekten Meinungen einholen als grundlegendes Feedback zum großen Ganzen – anderenfalls besteht die Gefahr, dass ewig das Gesamtpaket besprochen wird. Das verwirrt mehr als es für Klarheit sorgt.
- Lieber eine anstatt drei Feedbackrunden ansetzen. Kein Feilschen um Details! In festgefahrenen Diskussionen hilft der Blick aufs big picture.



Puffer einbauen!

Kein Projekt läuft schnurgerade. Am besten zieht man anfangs 20 Prozent der verfügbaren Ressourcen ab, die als Puffer dienen. Diese 20 Prozent bleiben so lange wie möglich unangetastet.

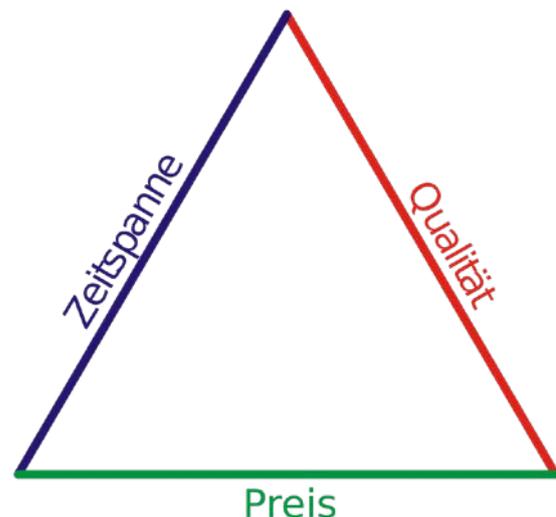
- Wessen Feedback ist unverzichtbar, wer soll und wer muss eingebunden sein (und wer nicht)? Ist es hilfreicher, jemanden vom Fach zu befragen oder hilft eher der Blick einer unbeteiligten Person?
- Wann ist das Sparring erforderlich? Mit Projektstart oder eher zwischendrin? Wer ist wann wie eingebunden – und hat die Person genau dann auch wirklich Zeit?
- Erste Arbeitsversionen (Konzepte, Programmideen, Projektskizzen) sollten schon bei einem Ausarbeitungslevel von 50 Prozent besprochen werden. Das erleichtert ein frühzeitiges Gegensteuern.
- Wofür soll das Feedback dienen: Geht es wirklich um inhaltliche Fragen oder dient es dazu, sich emotional abzusichern, weil es Sorge vor einer Fehlentscheidung gibt? (Ängste sind natürliche Begleiter und können produktiv sein, wenn man sich ihnen stellt.)
- Nach Projektabschluss: Was lief gut, was nicht? Sind Muster erkennbar? Welche Learnings lassen sich für weitere Projekte adaptieren?

3. Erwartungen und persönliche Klarheit prüfen

- Der Arbeitsalltag ist häufig von Unsicherheiten geprägt. Da Unsicherheiten nicht von allein verschwinden, sollte man sie sich unbedingt vergegenwärtigen.
- Sind die eigenen Erwartungen und die aller (und nicht nur der lautesten) Stakeholder klar?
- Wie sehen vergleichbare Produkte anderer Anbieter*innen aus? Eignen die sich als Maßstab?
- Wie weit soll das Projekt über dem Durchschnitt liegen? An welcher Stelle sollen 120 Prozent geliefert werden, an welcher 80 Prozent?
- Bei Unzufriedenheit während des Projektverlaufs: Wer ist womit konkret unzufrieden? Resultiert die Unzufriedenheit aus einem persönlichen Perfektionismus? Wie würde eine dritte Person die Arbeit einschätzen?
- Wie sähe das Ergebnis aus, wenn es Spitzenklasse wäre oder aber richtig schlecht?

4. Das magische Dreieck nutzen!

Das magische Dreieck definiert, welcher Aspekt handlungsleitend ist: Drängt die Zeit? Ist die Qualität entscheidend? Steht nur wenig Budget bereit? Oder etwas ganz anderes? Dabei gilt, dass immer nur ein Aspekt zentral sein kann. Die anderen sind nachgeordnet.



Magisches Dreieck des Produktmanagements, Stefan-Xp, CC BY-SA 3.0, mit Link auf: https://commons.wikimedia.org/wiki/File:Magisches_Dreieck_des_Produktmanagements)

Wichtig ist es, diesen Aspekt innerhalb des Projektteams gemeinsam zu priorisieren, um aus einer gefühlten Einigkeit („ist ja eh allen klar“) eine reale Projektgrundlage zu schaffen.

Nicht zuletzt kommt es darauf an, diese Priorisierung auch durchzuhalten. Gerät die Priorisierung in Vergessenheit oder wird sie im Wochenwechsel neu definiert, geschieht das Unvermeidliche: Zeit, Budget und Qualität werden als gleichermaßen erachtet, und wenn alles gleich wichtig ist, ist nichts wichtig. Spätestens dann sind Mehraufwände vorprogrammiert.

Mehr Tipps für den Projektalltag in Non-Profits finden Sie auf www.skala-campus.org.

STADT DER (WEIHNACHTS-)ENGEL IN LUDWIGSFELDE LEUCHTEN DIE KINDERAUGEN

Eine Weihnachtsfeier in der Schule, mit den Arbeitskollegen oder im Verein gehört für die meisten ganz selbstverständlich zur Adventszeit. Für einige Kinder in Ludwigsfelde ist sie jedoch jedes Jahr etwas ganz Besonderes. Seit 2006 organisieren die Ludwigsfelder Weihnachtsengel jährlich eine Feier für Kinder aus sozial benachteiligten Familien, oft auch aus Flüchtlingsfamilien – mit allem, was dazugehört. Es gibt kribbelnde Vorfreude, Plätzchen, Lieder und Spiele, einen Weihnachtsmann und natürlich Geschenke. Die werden von den Bürgern liebevoll verpackt und gespendet. Maren Ruden ist einer der Engel und berichtet von einer Vereinsarbeit, die die ganze Stadt verändert.



Maren, von der „staaden Zeit“ kann bei Euch ja keine Rede sein. Wie laufen die Vorbereitungen für das diesjährige Weihnachtsfest?

„Die liefen bis Mitte November auf Hochtouren. Dann hat uns die Pandemie erneut einen Strich durch die Rechnung gemacht. Nachdem wir im letzten Jahr Corona bedingt unser traditionelles Weihnachtsfest schweren Herzens absagen mussten, wollten wir 2021 unbedingt wieder mit den Kindern feiern und hatten deshalb im Dezember ein Winterfest geplant – mit Spielen, Basteln und ganz viel Naschen. Wir wollten Knüppelkuchen backen, zauberhafte Stelzenengel sollten uns besuchen, eine Feuershow war geplant und viele weitere Überraschungen. Aufgrund der hohen Inzidenzzahlen ist das nun nicht mehr möglich.“

Bekommen die Kinder trotzdem Geschenke?

„Selbstverständlich, das lassen wir uns nicht nehmen. Seit 2006 sammeln die Ludwigsfelder Weihnachtsengel in der Vorweihnachtszeit hunderte Päckchenspenden für Kinder aus sozial benachteiligten Familien. Damals waren wir noch eine Initiative des Ludwigsfelder Frauenstamm-tisch e.V. Seit 2015 sind wir selber ein eingetragener Verein. Das hat vieles leichter gemacht, z.B. das Ausstellen von Spendenquittungen oder auch das Abschließen von notwendigen Versicherungen.“

An Eurer Weihnachtsfeier nehmen in der Regel zwischen einhundert und zweihundert Kinder teil. Von wem kommen denn die vielen Päckchen?

Etwas vom Weihnachtsmann?

„Einen ehrenamtlichen Weihnachtsmann haben wir natürlich auch. Aber die Päckchen bringt nicht er, die werden von den Ludwigsfelder Bürgern gepackt. Wir nehmen sie dann auf dem Weihnachtsmarkt oder an anderen Sammelstellen entgegen und sortieren sie im Vorfeld nach Altersgruppen, so dass sich jedes Kind tatsächlich ein passendes Geschenk aussuchen kann. Schulklassen, Vereine oder Firmen bringen uns mitunter ganze Päckchenladungen. So viel soziales Engagement freut uns total. In Ludwigsfelde rücken alle, besonders in der Weihnachtszeit, näher zusammen und es entsteht ein großes Gemeinschaftsgefühl. Ganz Ludwigsfelde wird dann quasi zu einer Stadt der Engel.“

Bleiben da auch mal Päckchen übrig?

„Es wird kein einziges Päckchen umsonst gepackt und mit jedem einzelnen wird große Freude verschenkt. Dank unserer engen Kooperation mit dem christlichen Kinder- und Jugendwerk ARCHE freuen sich viele Kinder in Berlin und Potsdam über ein besonderes Weihnachtsgeschenk, sollten bei unserer Weihnachtsfeier nicht alle gespendeten Päckchen verteilt werden.“



Erfahrt Ihr neben den großzügigen Päckchenspenden noch weitere Unterstützung?

„Ja, auf jeden Fall. Wir sind ein kleiner Verein und ohne den großen Helferpool, aus dem wir alljährlich schöpfen können, wäre unsere Arbeit gar nicht möglich. Etwa 30 ehrenamtliche Helfer packen jedes Jahr tatkräftig mit an, um den Kindern ein fröhliches Fest zu ermöglichen. Das gesamte Projekt wird von Ehrenamtlichen verschiedener Generationen, verschiedener Kulturen, von Menschen mit und ohne Beeinträchtigung sowie von der Stadt Ludwigsfelde getragen und unterstützt. Darüber hinaus sind wir gut vernetzt mit anderen Vereinen und Organisationen und unterstützen uns das ganze Jahre über gegenseitig.“

Das heißt, Ihr seid nicht nur zur Weihnachtszeit, sondern das ganze Jahr über aktiv. Wie organisiert Ihr Euch?

„Ab August beginnt die organisatorische Arbeit für unser Weihnachtsfest. Aber auch während des restlichen Jahres sind wir aktiv. Neben der jährlichen Weihnachtsfeier gibt es kleinere wechselnde Projekte, wie z. B. die Unterstützung von Familienferienreisen oder den Ferien im ARCHE-Sommercamp. Wir pflegen unser Netzwerk, beteiligen uns an Veranstaltungen und Aktivitäten unserer Partnervereine und der Stadt Ludwigsfelde. Wir investieren viel Zeit in unsere Öffentlichkeitsarbeit und sind in den sozialen Netzwerken aktiv, kümmern uns um unsere Website und um die Berichterstattung in den regionalen Medien wie Lokalzeitungen und Regionalfernsehen. Es gibt also immer was zu tun. Jeder im Verein hat seinen festen Aufgabenbereich wie etwa die Spender- und Helferbetreuung, die Rechnungsprüfung, Öffentlichkeitsarbeit, Social Media usw. Für die Mitgliederversammlung nutzen wir aktuell Zoom, das kommt allen entgegen. Für die Organisation und Durchführung der Weihnachtsfeier ist jede/r mitverantwortlich und opfert so viel Zeit wie nur möglich.“

Gab es Hürden bei der Vereinsarbeit, mit denen Ihr nicht nicht gerechnet habt?

„Die Anmeldung zur Feier entpuppte sich organisatorisch als eine der größten Hürden. Aus datenschutzrechtlichen Gründen, aber auch um niemanden bloßzustellen, der als anspruchsberechtigt gilt, können wir die Familien nicht direkt ansprechen oder anschreiben. Wir machen die Einladung über alle Medien öffentlich und bieten verschiedene Wege an, sich anzumelden – per Telefon, über unsere Website, per E-Mail, Facebook- und Instagram-Messenger, sogar Litfaßsäulen haben wir in diesem Jahr genutzt. Auch Schulen, Kitas, die „Tafel“ und andere Fördereinrichtungen sind mit im Boot. Aber anmelden müssen sich die Familien schlussendlich selbst. Deshalb wissen wir manchmal wenige Tage vor der Feier noch nicht, wie viele Kinder tatsächlich teilnehmen. Da jedoch jedes Kind sein ganz eigenes Geschenk bekommen soll, wir Verpflegung und Programm planen müssen, ist dieser Part unserer Arbeit tatsächlich der schwierigste. Aber gemeinsam haben wir ihn bisher noch immer gemeistert.“

Was motiviert Euch, seit nunmehr 15 Jahren jedes Jahr als Weihnachtsengel unterwegs zu sein?

„Das Wichtigste sind die Kinder. Egal wie alt sie sind, welche Hautfarbe oder Religion sie haben, ob sie frech oder schüchtern sind, egal ob ihre Eltern gut für sie sorgen können oder ob es Schwierigkeiten in der Familie gibt – sie sollen an diesem Nachmittag möglichst unbeschwert feiern und die Sorgen ihres Alltags vergessen dürfen. Wir werden niemals jemanden belehren oder erziehen – das ist nicht unsere Aufgabe. Wir wollen Kinderaugen zum Leuchten bringen und ein paar glückliche Erinnerungen schaffen. Das motiviert uns seit 15 Jahren und wird es auch weiterhin tun.“

Woran merkt Ihr, dass Eure Arbeit wertgeschätzt wird und die Stadt die Weihnachtsengel braucht?

„Dass Stadt und Region unsere ehrenamtliche Arbeit wertschätzen, zeigt nicht zuletzt die Auszeichnung mit dem Bürgerpreis der Stadt, der unserer Vereinsvorsitzenden und auch mir bereits verliehen wurde. Aber unsere größte Freude ist das Dankeschön, das wir oft von den Familien und vor allem von den Kindern bekommen – persönlich, in den sozialen Medien oder in Leserbriefen. Wir freuen uns aber auch ungemein, wenn uns Ludwigsfelder direkt ansprechen, ihre Hilfe anbieten und Teil unserer Aktion sein möchten. Oder wenn Firmen zu ihrem Firmenjubiläum Spenden für uns sammeln – so wie in diesem Jahr für unser Weihnachtsfest im Freien. Das zeigt uns, dass unsere Arbeit wichtig ist und gesehen wird.“

Was ist für Dich und die anderen Ludwigsfelder Weihnachtsengel das schönste Geschenk?

„Das sind diese besonderen Momente, wenn sich die Kinder über den Inhalt ihrer Päckchen freuen, wenn wir gemeinsam singen und wenn sie ganz beeindruckt sind von unserem Weihnachtsmann. Das schönste Geschenk für uns ist, wenn wir mit unserer Feier ihr Selbstwertgefühl stärken und ihnen ein paar unbeschwerte Stunden schenken können. Sie stehen im Mittelpunkt, fühlen sich wahrgenommen und akzeptiert und merken, dass ihre Stadt sich um sie kümmert. Denn nicht nur wir Weihnachtsengel, sondern jeder und jede Einzelne ist für das Projekt wichtig und wir sind dankbar für jeden Euro und jede Hand, für jedes Päckchen und jede Minute Freizeit, die uns geschenkt werden.“



AUCH GUTE TATEN KOSTEN GELD

Das DEUTSCHE EHRENAMT spendete im Jahr 2021 bis einschließlich November über 30.000 Euro für die Familienstärkung des SOS-Kinderdorf e. V. und an den Verein KlinikClowns Bayern e. V.



Der schnöde Mammon? Oder wie wäre es mit Schotter oder Kies? Das liebe Geld? In Sachen Geld sind sich doch die meisten einig, dass dieses allein nicht glücklich macht. Doch ist es kein Geheimnis, dass Geld, so schnöde es auch sein mag, in den richtigen Händen viel Gutes bewirken kann. Wir haben nun das ganze Jahr lang fleißig gespendet und wollten dann auch wissen, was der KlinikClowns Bayern e. V. und der SOS-Kinderdorf e. V. damit gemacht haben.

Jeden Monat aufs Neue rechnen wir zusammen, wie viele Vereine und Verbände einen Schutzbrief bei uns abgeschlossen haben. Zum einen freuen wir uns über das Vertrauen, das uns von Vorständen und Geschäftsführerinnen entgegengebracht wird und zum anderen freuen wir uns über die Spendensumme, die sich daraus ergibt. Schließlich spenden wir jeden Monat an die KlinikClowns Bayern e. V., damit mehr Clownsvisiten Lachen, Trost und Freude in Kliniken, Einrichtungen für Menschen mit Handicap, Altenheime und Hospize bringen – in diesem Jahr haben wir einen guten Teil der rund 2.700 Clownsvisiten des Vereins mit finanziert. Das bestätigte uns Elisabeth Makepeace, die Gründerin des KlinikClowns Bayern e. V., als wir sie in ihrem Büro besuchten.

Warum kosten diese Clownsvisiten eigentlich Geld, fragten wir Frau Makepeace während unseres Besuchs. Ihre Antwort war recht schlüssig: „KlinikClowns sind keine Laien, die ein Hobby betreiben. Nein, das können nur Profis mit fundierter Ausbildung, die sich stets weiterbilden, damit diese hochsensible Arbeit auf dem von den Einrichtungen geforderten Niveau geleistet werden kann.“ Und ja, das finden wir richtig und gut! KlinikClowns sind diplomierte Schauspieler, Sängerinnen, Tänzer und viele andere Personen mit künstlerisch kreativen Berufen. „Diese wertvolle Arbeit muss bezahlt werden und dafür geben wir in Zukunft auch gern noch mehr Geld aus.“, sagt Hans Hachinger, Gründer des DEUTSCHEN EHRENAMT e. V., der den großen Scheck an Elisabeth Makepeace beim persönlichen Treffen übergab.

Die andere Hälfte unserer monatlichen Spende fließt in das Programm „Familienstärkung in Deutschland“ des SOS-Kinderdorf e. V. Hierbei werden Familien unterstützt, deren Alltag von Problemen und Konflikten beherrscht wird. Die intensive und langfristige Begleitung soll sicherstellen, dass Kinder bei ihren Eltern bleiben können und liebevoll versorgt werden.

Nebst umfassender Beratungsangebote für Eltern, Kinder und Jugendliche werden im Rahmen dieser ambulanten Hilfe beispielsweise auch Noteinkäufe für Familien finanziert. „Besonders in einer Zeit, die den Alltag von Familien mit Home-Schooling, Ausgangsbeschränkungen und wenig außerfamiliären Kontakten so jäh umgestaltet, konnten wir erst mal nur erahnen, wie wichtig diese Unterstützung ist.“, sagte Hans Hachinger nach dem Besuch im Münchner Büro des SOS-Kinderdorf e. V. Allein im Jahr 2020 betreute das Team der Familienförderung 2.113 Familien und junge Erwachsene ambulant – und das über mehrere Monate hinweg.

Für alle im Team des DEUTSCHEN EHRENAMTS fühlt es sich gut und richtig an, einen sozialen Beitrag zu leisten, während wir mit großer Freude einen starken Partner für Vereine und Verbände bilden.

Arbeitseinsatz im SOS-Kinderdorf Diessen am Ammersee

Anfang November machten sich vier Kollegen des Teams vom DEUTSCHEN EHRENAMT auf den Weg nach Diessen ins dortige SOS-Kinderdorf, um mit Rechen und Harke den Platz rund um eine kleine Holzkapelle von Unkraut zu befreien.



Bei strahlendem Sonnenschein arbeitete sich das Team zielstrebig über den Platz, rupfte Unkraut aus und ebnete die Fläche.



Der mitgebrachte Laubbläser erwies sich als wenig hilfreich. Hier war Handarbeit gefragt.



Nach rund zwei Stunden war es dann geschafft und alle waren mit dem Ergebnis sehr zufrieden.



Der nächste Einsatz ist bereits für das kommende Frühjahr geplant. „Wir freuen uns schon darauf, wieder eine hilfreiche Aufgabe auf dem Gelände des SOS-Kinderdorf Diessen zu übernehmen.“, sagte Hans Hachinger, Gründer des DEUTSCHEN EHRENAMT, nach erfolgreichem Abschluss der Arbeiten.

IM VORSTANDSTEAM HABEN WIR DISKUTIERT, OB ES SINNVOLL WÄRE, UNSEREN VEREINSNAMEN ZU ÄNDERN. KÖNNEN WIR DAS EINFACH SO MACHEN?

Bitte beachten Sie zunächst, dass der Auswahl eines Namens Grenzen gesetzt sind. Gemäß § 57 Abs. 2 BGB muss sich der Name des Vereins deutlich von den Namen der an demselben Ort oder in derselben Gemeinde bestehenden eingetragenen Vereinen unterscheiden. Mithin sollten Sie zunächst prüfen, ob der neu angedachte Vereinsname diese Voraussetzung erfüllt.

Ferner muss zudem berücksichtigt werden, dass durch die Namensänderung nicht das Namensrecht von natürlichen oder juristischen Personen i.S.d. § 12 BGB beeinträchtigt wird.

Der Vereinsname wird grundsätzlich durch die Satzung festgelegt. Das bedeutet, dass es für eine Änderung des Vereinsnamens zugleich einer Änderung der Satzung bedarf. Mithin muss zunächst innerhalb der Mitgliederversammlung die Namensänderung und damit die Satzungsänderung beschlossen werden. Bitte berücksichtigen Sie, dass ein wirksamer Beschluss lediglich dann zustande kommt, wenn ordnungsgemäß zu der Mitgliederversammlung geladen wird und die durch die Satzung vorgeschriebenen Mehrheitsverhältnisse eingehalten werden.

Da die beschlossene Satzungsänderung erst mit der Eintragung der Änderung ins Vereinsregister i.S.d. § 71 BGB rechtswirksam wird, bedeutet das, dass die Änderung bei Ihrem zuständigen Registergericht angemeldet werden muss. Dieser Antrag muss von den Vorstandsmitgliedern in vertretungsberechtigter Zahl unterschrieben, notariell beglaubigt und dann beim Amtsgericht abgegeben werden. Sie sollten ferner beachten, dass neben einer Abstimmung des Satzungsentwurfs mit dem Finanzamt eine Abstimmung des Satzungsentwurfs mit dem Registergericht vor der Beschlussfassung äußerst sinnvoll ist, damit Sie nicht später Änderungsbeschlüsse der Mitgliederversammlung zur Anpassung der Satzung vornehmen müssen, sollte das Registergericht doch Bedenken haben.

Mehr Informationen zum Thema Satzung finden Sie unter www.deutsches-ehrenamt.de/vereinsrecht/vereins-satzung-und-bestimmungen



SHOP

WIE EIN TIGER

DER TIGER ALS EIN WAHRZEICHEN DES DEUTSCHEN EHRENAMTS



DAS TIGER-PUZZLE

Für kreative Köpfe

Unser selbst entworfenes und eigens gezeichnetes Wahrzeichen gibt es nun auch als Puzzle, bei dem alle Puzzle-Liebhaber auf ihre Kosten kommen.

Das Puzzle ist aus Birkenperrholz hergestellt, farbig lasiert und mit einem Schutzlack versehen. In dem mitgelieferten Holzrahmen misst es 70 cm in der Länge und 50 cm in der Breite. Die Größe der Klötzchen in unterschiedlichen Höhen beträgt 12 bis 18 mm.

299,00 Euro (inkl. MwSt.)



DIE TIGER-BRIEFMARKE

Machen Sie ein Statement

Wir haben eine Briefmarke drucken lassen, die für das DEUTSCHE EHRENAMT und somit auch für das Ehrenamt in Deutschland steht.

Setzen Sie auch beim Verschicken Ihrer Post ein starkes Zeichen für ehrenamtliches Engagement, indem Sie Ihre Briefe mit Briefmarken mit Tiger-Motiv frankieren.

Ein Bogen 1,55 €-Marken kostet 40,26 Euro.

Ein Bogen 0,80 €-Marken kostet 25,26 Euro.

Lieferzeit ca. 14 Tage.

Sie wollen Briefmarken oder das Puzzle kaufen? Dann schreiben Sie uns eine E-Mail mit diesem Wunsch an die service@deutsches-ehrenamt.de!

IM NÄCHSTEN MAGAZIN



VORSTANDSWISSEN

Neue Vorstandsmitglieder gewinnen



VEREINSPRAXIS

Zwecke in der Satzung



RECHTSFRAGE

Spendenquittungen aufbewahren

IMPRESSUM

HERAUSGEBER:

DEUTSCHES EHRENAMT e. V.
Mühlfelder Straße 20
82211 Herrsching
service@deutsches-ehrenamt.de

VERANTWORTLICH FÜR DEN

INHALT:
Hans Hachinger

KONZEPTION/DESIGN:

Daniel Erke GmbH & Co. KG

REDAKTION:

DEUTSCHES EHRENAMT e. V.
Daniel Erke GmbH & Co. KG

FOTOS:

Adobe Stock
DEUTSCHES EHRENAMT e. V.
Freepik

DRUCK:

Unitedprint.com
Vertriebsgesellschaft mbH
Friedrich-List-Straße 3
01445 Radebeul

URHEBERRECHTLICHER HINWEIS:

Die Inhalte sind urheberrechtlich geschützt. Eine Weitergabe des Inhalts an dritte Personen, Vereine und Verbände ist gestattet. Weiterer Nachdruck, fotomechanische, elektronische oder sonstige Vervielfältigung, Bearbeitung, Übersetzung, Mikroverfilmung und Einspeicherung, öffentliche Zugänglichmachung, Verarbeitung bzw. Wiedergabe in Datenbanken oder anderen elektronischen Medien und Systemen ist – auch auszugsweise – nur nach schriftlicher Zustimmung der DEUTSCHEN EHRENAMT Service GmbH erlaubt.

HAFTUNGSAUSSCHLUSS:

Der Inhalt des Newsletters ist nach bestem Wissen und Kenntnisstand erstellt worden. Haftung und Gewähr für die Korrektheit, Aktualität, Vollständigkeit und Qualität der Inhalte sind ausgeschlossen. Die Informationen stellen keine steuerliche oder rechtliche Beratung dar und begründen kein Beratungsverhältnis.

BEZUGSBEDINGUNGEN UND ABBESTELLUNG:

Benedetto erscheint monatlich und ist ein kostenloser Service der DEUTSCHES EHRENAMT Service GmbH.

Kostenfrei lesen und downloaden unter www.deutsches-ehrenamt.de/benedetto

Benedetto gibt es jetzt auch bei United-Kiosk.de im Flatrate-Abo.



TOP-THEMA
der nächsten Ausgabe:
Haftung im Verband



Viele **INFORMATIONEN** und
TIPPS finden Sie auch auf
www.deutsches-ehrenamt.de